

Dies ist ein Interview aus dem Jahr 1988 mit Karl Fuchs, deutscher Feuerwehrmann im Zweiten Weltkrieg in Hamburg

Danke, dass Sie sich mit mir treffen; ich würde gerne verstehen, wie es war, während des Dritten Reiches bei der Feuerwehr zu sein. Wie sind Sie zur Feuerwehr gekommen?

Karl: Meine Familiengeschichte hatte etwas damit zu tun. Meine Vorfahren dienten dem Kaiser in den Feuerwehren und ich entschied mich, den gleichen Weg einzuschlagen. Ich machte meine Zivildienstprüfung und bewarb mich als Feuerwehrkadett, 1932 wurde ich aufgenommen. Die Ausbildung erfolgte unter strenger Anleitung von erfahrenen Feuerwehrleuten. Ich erinnere mich, dass alle begeistert waren, dass Adolf Hitler gewählt wurde. Viele glaubten, er würde die Missstände in Deutschland, wie ausländische Einflussnahme, Kriminalität und die Schande von Versailles, beseitigen.



Lokale Kommunisten legten in Hamburg Feuer, um gegen seine Wahl zum Reichskanzler zu protestieren und die Polizei musste mit uns hinausgehen, um uns vor ihren Flaschen und Steinen zu schützen. Ich erinnere mich an ein Geschäft, das sie in Brand setzten und das einer jüdischen Familie gehörte, was ironisch war. Diese Leute waren nicht sehr klug und schlugen blindlings zu, um ihrer Frustration Luft zu machen. Später bekamen wir Polizeibefugnisse, um solche Taten zu verhindern. Das war mein erstes Feuer, aber sicher nicht mein letztes. So kam ich dazu, Feuerwehrmann zu werden.

Hatten Sie vor dem Krieg viele Brände zu bekämpfen?

Karl: Es gab immer wieder unvorsichtige Menschen, die Vorhänge oder den Herd in Brand setzten, klar. Hamburg war eine große Stadt und wir waren so stationiert, dass wir ein großes Gebiet abdecken, aber auch schnell in der Innenstadt sein konnten. Wir bekamen neue Fahrzeuge, die bessere Pumpen hatten als früher, als unter Hitler die Technik für die Feuerwehr explodierte. Wir hatten Atemschutzgeräte, bessere Türme und Schläuche, die einen höheren Druck aushalten konnten. Ich hatte das Gefühl, dass wir von 1933 bis 1937 und bis in den Krieg hinein vollständig modernisiert wurden.



Das Löschfahrzeug einer Freiwilligen Feuerwehr mit der Wappen der Ordnungspolizei, dem Schriftzug "Freiwillige Feuerwehr" und dem Ortsnamen.

Außerlich sichtbares Zeichen des Wandels war der Wechsel der Fahrzeuganstriche vom Rot zum Tannengrün der Polizei sowie die Verwendung der Hoheitsabzeichen der Ordnungspolizei an Fahrzeugen und Uniformen.

Außerdem mussten wir schon früh eine intensive Ausbildung absolvieren. Wir mussten lernen, Brände an Bord von Schiffen, Brände in Hochhäusern und chemische Brände zu bekämpfen. Letzteres erforderte spezielle Anzüge, die nun verfügbar waren und zum ersten Mal mussten wir den Schutz vor Terroranschlägen üben. Deutschland befand sich in einem erhöhten Zustand, nachdem die Kommunisten vertrieben worden waren und der jüdische Weltkongress dem Reich den Krieg erklärt hatte. Das mag nicht viel erscheinen, aber Sabotageakte an den Docks kamen vor.



Opel Blitz vom Typ TLF (Tanklöschfahrzeug) 1543, Baujahr 1943

Das war ein Grund, warum Himmler die Polizei und die Feuerwehr übernahm. Er legte unsere Befugnisse zusammen, um uns die Fähigkeit zu geben, Sabotage und Brandstiftung aufzudecken und zu bekämpfen. Da wir am Wasser lebten, hatten wir eine

Spezialeinheit, die bei der Bekämpfung von Schiffsbränden und ertrinkenden Menschen eingesetzt werden konnte. Das war ein Problem in den Sommermonaten und im Winter, wenn die Fischer auf das Eis hinausfuhren. Wenn das passierte, mussten wir einen Krankenwagen aus dem nächstgelegenen Krankenhaus rufen, um die Person nach der Rettung zu versorgen.

Was ist Ihre Meinung zur Kriegserklärung der Juden an das Reich?

Karl: Sehen Sie, ich bin nicht gegen Juden; das ist etwas, das passiert ist und die Einstellung der Deutschen ihnen gegenüber geprägt hat. Es ist kein Geheimnis, dass Juden in Deutschland erfolgreich waren, obwohl sie weniger als ein Prozent der Bevölkerung ausmachten; in einigen Bereichen waren sie weit überrepräsentiert. In der Presse zum Beispiel waren in Hamburg fast vierzig Prozent der Redakteure und Verleger Juden. Das Gleiche gilt für Anwälte und Finanziers. Einige machten keine Anstalten, dies zu verbergen, andere schon. Das ist keine Übertreibung und war ein wichtiger Grund dafür, dass die Deutschen für Hitler stimmten, denn irgendetwas stimmte nicht damit, dass es ihnen so gut ging. Die reichsten Familien in Hamburg waren alle jüdisch.

Eine der ersten Maßnahmen, die der NS ergriff, war die Entfernung von Juden aus hohen Positionen, die sie nicht verdient hatten. Um ein Beispiel dafür zu geben, was ich meine: Ein leicht zu durchschauender Betrug war, dass man, sobald man eine hohe Position erreicht hatte, nur noch Familienangehörige oder andere Juden einstellte. So entstand ein ungleiches Spielfeld, auf dem nicht immer der beste Kandidat den Job bekam. Es war ein ziemlicher Schlamassel, den sie legal betrieben, und das war in ganz Deutschland so.



Gleich nach dem Ersten Weltkrieg erlangten die Juden die meiste Macht und den größten Einfluss; sie machten sich nicht einmal die Mühe, dies zu verbergen. Sie eröffneten überall Geschäfte, die sie mit dem Geld kauften, das sie damit verdienten, dass sie Kriegswitwen zwangen, ihre Häuser oder Familienbetriebe aufzugeben. Bis 1933 war jedes größere Geschäft in Deutschland in jüdischem Besitz, jedes einzelne. Wertheim war das größte.

Hitler wies darauf hin, dass so viele Juden durch Betrug an die Macht gekommen waren und sie unterstützten offen die kommunistische Revolution. Das erste, was die NS-Regierung tat, war die Entfernung der meisten Juden aus allen einflussreichen Positionen in der Regierung.

Aufgrund dieses ersten Schrittes erklärte der Jüdische Weltkongress 1933 Deutschland den Krieg, was eigentlich ein Boykott sein sollte. Das mag jetzt nicht wie eine große Sache erscheinen und wurde in Deutschland zunächst auch nicht so behandelt. Bald darauf begannen Juden mit Sabotageakten und Attentaten. Deshalb rief die SA den eintägigen Boykott jüdischer Geschäfte ins Leben, auf deren Schildern zu lesen war: "Deutsche, schützt euch, kauft nicht bei Juden". Der Boykott durfte nur einen Tag dauern, denn der Staat wollte den Frieden und wollten nicht auf unschuldige Juden zielen.

Ich war nie ein Parteimitglied und auch nicht in der SA, aber ich verstand, was vor sich ging. Die Juden waren wütend, dass Hitler gewählt wurde und ihre Macht zerstörte, und sie beschlossen, sich gegen Deutschland zu wenden, um zu versuchen, ihn zu beseitigen. Deshalb verließen zu Beginn



des Krieges so viele Juden Deutschland und einige wurden in Lagern interniert. Genau wie die Deutschen, Japaner und Italiener in den alliierten Ländern. Wir betrachteten sie als Fremde, die beobachtet werden mussten. Die Sieger wollten, dass wir uns schämen und die Behandlung der Juden zu bedauern, aber sie haben dies selbst verursacht, indem sie versuchten, deutsche Unternehmen zu schädigen, unsere Diplomaten töteten und ihre Führer den Krieg vorantrieben. Juden, die Deutschland gegenüber loyal waren, wurden in Ruhe gelassen, einige dienten sogar dem Reich.



5. September 1939, die Bombardierung von Wilhelmshaven und Brunsbüttel durch die RAF.

Waren Sie während der Bomben- und der Brandbombenangriffe in Hamburg?

Karl: Ja, ich war in der Stadt, als der Krieg verkündet wurde, was für alle sehr düster war, da wir wussten, was Krieg bedeutet. Es war gut, dass Himmler gute Führer einsetzte, die uns so gut wie möglich vorbereiteten. Die Briten kamen früh über die Stadt, ich glaube, es war am 10. September, und warfen Anti-Hitler-Flugblätter ab, über die wir alle lachten. Wir fanden einen Kanister, der nicht explodierte, alle Kinder versammelten sich um ihn, während wir ihn zündeten und alle jubelten, als die Flugblätter flogen. Das war die Vorwarnung für uns, dass noch Schlimmeres

kommen würde. Wilhelmshaven wurde am dritten Kriegstag bombardiert. Den Rest des Jahres 1939 und Anfang 1940 verbrachten wir damit, uns auf Massenverluste und große Wohnblockbrände vorzubereiten. Auch Parteifunktionäre kamen hinzu, um zu lernen, wie man Verwundete und Vertriebene behandelt und versorgt. Das Rote Kreuz wurde ebenfalls eingesetzt, um die Umsiedlung und die Notverpflegung zu koordinieren. Unser Gauleiter kam mehrmals, um sich die Übungen anzusehen und an den Treffen für die Zivilschutzausbildung teilzunehmen. Ich habe ihn persönlich getroffen und einen Orden erhalten.



Gruppe von Feuerwehrhelferinnen der Feuerwehr Döbeln im Jahre 1945. Sie tragen die typischen Kombianszüge.

Da wir einige polizeiliche Befugnisse erhalten hatten, war es für uns einfacher, Frauen für die Kontrolle der Menschenmengen, als Übersetzerinnen, für den Funkdienst und für andere Aufgaben zu rekrutieren, bei denen Frauen helfen konnten. Später im Krieg wurden einige sogar Feuerwehrmänner und halfen bei der Bekämpfung einiger der schlimmsten Bombenbrände. Wir waren sehr beschäftigt und mussten manchmal in der Feuerwache wohnen. Es war hilfreich, dass ich immer noch alleinstehend war, also niemanden hatte, der darauf angewiesen war, dass ich zu Hause bin.

Im Mai 1940 griffen die Briten Hamburg erneut an. Sie hatten es auf die Ölgebiete abgesehen, richteten aber mehr Schaden in zivilen Gebieten an. Wir mussten dagegen ankämpfen und ein Problem war, dass die Bomben die Wasserleitungen zerstörten. Wir brauchten oberirdische Leitungen, die verlegt werden konnten, falls dies passierte. Diese frühen Angriffe waren klein und richteten nur geringen Schaden an, aber der Terror, den sie verursachten, war kriminell. Der Feind nahm zum ersten Mal Städte und Zivilisten ins Visier.



Diese Angriffe waren nichts im Vergleich zu dem Angriff im Juli 1943. Schon früh hatte ich gelesen, was unsere Luftwaffe als Vergeltung für die Angriffe auf Reichsstädte in London angerichtet hatte und ich dachte, das würde die Bombardierung von Städten stoppen. Die Alliierten hatten andere Pläne, mit dem Ziel, so viele Zivilisten wie möglich zu verängstigen und zu töten. In diesem Sommer war es sehr trocken. Ich erinnere mich,

dass wir herumgingen und die Leute davor warnten, Feuer in ihren Gärten zu machen und auch auf Lagerfeuer zu achten. Wir hatten eine Dürreperiode ohne Regen und der Feind wusste das.

Es war am 24. und sehr spät, als die Sirenen losgingen. Viele gingen in ihre Bunker, manche dachten, es sei zu spät für einen Angriff. Ich hatte Dienst und war einem neuen Leiterwagen als Führer zugeteilt. Ich hatte eine deutsche Mannschaft, aber wir hatten auch einen Holländer als Helfer. Als die Sirenen ertönten, fuhren wir zu unseren Bereitstellungsräumen. Ich konnte dann das Dröhnen der Motoren hören, sie waren gewaltig, so viele hatte ich noch nie gehört. Wir konnten tatsächlich hören, wie die Bomben fielen und dann die Explosionen. Es war eine Mischung aus Spreng- und Brandbomben mit Phosphor, die die Flammen verstärkten.

Wir wurden sofort nach diesem Angriff, der nicht lange dauerte, in den Einsatz geschickt. Wir waren auf den Tod, der uns begegnete, nicht vorbereitet. Wir blieben vor Ort und bekämpften ein Feuer nach dem anderen. Dann, als es hell wurde, kamen weitere Bomber und wir mussten Schutz suchen. Das Ganze wiederholte sich: Massen von Bombern mit einer gemischten Nutzlast, die alte Siege wieder in Brand setzten. Wir kämpften damit, wach zu bleiben und Energie zu finden, um weiterzumachen. Mitarbeiter des Roten Kreuzes gaben uns Koffeintabletten. Einige Wasserleitungen waren kaputt, so dass wir in einigen Gebieten Wasser aus den Kanälen benutzen mussten.



Die Verwundeten waren überall benommen und verwirrt, aber wir konnten nichts tun. Alle Ressourcen der Region wurden zur Hilfe herangezogen; sogar aus Dänemark wurden frische Reserven geschickt. Sie sagten, dass sie den Rauch noch in hundert Kilometern Entfernung sehen konnten. Am nächsten Tag gab es einen weiteren Angriff, der zehn Tage lang andauerte. Wir dachten, wie böse der Feind war, eine so wehrlose Zivilbevölkerung ins Visier zu nehmen. Sie versuchten, so viele Menschen wie möglich zu töten, das war klar. Sie nahmen das Stadtzentrum und die Hafengebiete ins Visier, in deren Nähe die meisten Zivilisten lebten. Im Stadtzentrum brachen sie die Wasserleitungen und als wir die oberirdischen Leitungen herausholten, zerstörten die anderen Angriffe auch diese.



Mann der den Auswirkungen von hoher Hitze auf der Straße erlag, während er Schutz suchte. Kleidung war verbrannt, während die Schuhe unversehrt waren. Position suggeriert, daß er versuchte aufzustehen und weiterzugehen.

In einigen Fällen hatten die Feuerwehrleute keine Möglichkeit, Wasser auf die Flammen zu spritzen, die schließlich so heftig und heiß wurden, dass wir uns aus mehreren Gebieten zurückziehen und einen Verteidigungsbereich einrichten mussten, um die Ausbreitung einzudämmen. Ich sah Tote auf den Straßen liegen; einige waren bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Diese Angriffe gipfelten in dem bisher größten Angriff, als sie das Stadtzentrum erneut bombardierten und dieses Mal einen Feuersturm auslösten, der viele meiner Kameraden und andere, die in der Stadt waren, um Überlebende zu finden, das Leben kostete. Die Alliierten setzten Bomben mit verzögerter Wirkung und Phosphorbomben ein, die wir nicht löschen konnten. Wieder mussten wir uns aus dem Zentrum zurückziehen. Eine weitere Tragödie, die uns ereilte, war, dass viele Feuerwehrleute aus Hannover kamen, um zu helfen, und dann griffen die Alliierten diese Stadt an, die wir dem Feuer überlassen mussten, da die meisten Männer in Hamburg waren.

Ich habe Ihnen gesagt, dass wir zehn Tage lang mit dem Schlimmsten rechnen mussten, was der Feind zu bieten hatte und wir hielten durch, ohne Schlaf oder Essen. Ich muss sagen, dass alle Dienststellen zusammenarbeiteten, um die Brände zu bekämpfen und den Menschen in der Stadt zu helfen. Unser Gauleiter bestellte einen Lastwagen nach dem anderen und einen Zug nach dem anderen mit Vorräten

und Arbeitern, um die Opfer zu bergen und den Anschein von Ordnung wiederherzustellen. Die Alliierten machten es uns so schwer wie möglich, indem sie Bomben mit verzögerter Wirkung einsetzten. Viele Retter wurden getötet, als die Bomben explodierten, manchmal erst Tage später.

Als die Angriffe vorbei waren, was eine ganze Woche dauerte, konnten wir unsere Verluste zählen und die Toten begraben. Ich war dabei, als unsere Führer kamen, um die Menschen zu trösten, und auf Dr. Goebbels' Anweisung hin erhielten alle Einsatzkräfte, die zur Hilfe herangezogen wurden, eine zusätzliche Vergütung, Freizeit und Urlaub. In einem Keller in der Hafengegend wurde ein Wunderbaby gefunden, das in einem Säuglingsgassack steckte, noch in den Armen der Mutter, die dann starb. Alle Menschen im Keller erstickten, aber irgendwie überlebte der Säugling.



Nach den Großangriffen im Juli 1943 waren viele Viertel großflächig zerstört



Suche nach Vermissten in den Trümmern

Später erfuhr ich, dass das Kind nach dem Tod dieser Familie, einer anderen Familie zur Adoption gegeben wurde, die einen Sohn in Afrika verloren hatte. Das gab uns allen ein Gefühl des Sieges und der Genugtuung, aber es gab viele solcher Geschichten vom Überleben. Unsere Stadt war nach diesem Angriff nicht mehr dieselbe, die Menschen mussten größtenteils woanders hinziehen, und jeder Wiederaufbau wurde durch weitere Angriffe zerstört. Unsere Verluste beliefen sich auf etwa 45 Tausend Tote und viele weitere Verwundete. Unser Gauleiter bedankte sich später bei uns und sagte, dass die Verluste viel höher hätten sein können und dass unsere Entschlossenheit und unser schnelles Handeln viele Menschen gerettet haben.

Die Aufräumarbeiten und der Wiederaufbau zogen sich bis in die späten 1950er Jahre hin, und immer wieder fanden wir nicht explodierte Bomben, für deren Beseitigung eine Spezialeinheit gerufen werden musste. Die alte Stadt war danach nie wieder dieselbe.

Was geschah mit Ihnen nach der Bombardierung?

Karl: Wir hatten einen Großteil unserer Männer und unserer Ausrüstung verloren, also verbrachten wir die Wochen danach damit, uns neu zu gruppieren und umzurüsten. Wir erhielten gespendete Fahrzeuge aus Spanien und Holland, um den Bestand wieder aufzufüllen. Die Stadt war größtenteils zerstört, aber die Docks und die Raffinerien mussten noch geschützt werden. Während dieser Zeit begannen die Alliierten, Frankreich anzugreifen. Ein paar Kameraden und ich wurden nach Frankreich geschickt, um die Reserven zu verstärken. Ich war überrascht, dass die Alliierten ihre vermeintlichen Freunde so rücksichtslos bombardierten. Ich wurde nach Paris geschickt und war später in diesem Jahr an der Verteidigung von Le Portel beteiligt. Viele unschuldige Franzosen starben durch die Hand der Alliierten.

Wir blieben nicht sehr lange in Frankreich, da die Angriffe auf das Reichsgebiet immer schlimmer wurden. Wir zogen zurück nach Hamburg, in einen neuen Stützpunkt und blieben in Alarmbereitschaft, um in jede Stadt



Paris nach einer Bombardierung am 4. April 1943

zu gehen, die unsere Hilfe benötigte. Wir erhielten eine bessere Ausrüstung, die es uns ermöglichte, mit einer Maske in einem Gebäude zu atmen, und bessere Helme zum Schutz. Es kamen auch mehr Frauen zu uns, die nun voll ausgebildet waren, um an der Seite der Männer Brände zu bekämpfen. Viele waren darüber nicht glücklich, denn das war bisher ein Männerjob gewesen, aber insgeheim waren wir auch froh über die zusätzliche Hilfe, denn sie bedeutete eine gleichmäßigere Arbeitsbelastung. Eine Frau kam aus Norwegen und war sehr hübsch.

Einige Kameraden wurden 1944 nach Warschau geschickt, um bei den Kämpfen mit den Terroristen der Heimatarmee die Brände zu löschen. Ein Kamerad, so erfuhr ich, wurde getötet, als die Terroristen einen Panzer erbeuteten und ihn auf deutsche Stellungen richteten, die wahllos beschossen wurden und die Feuerwehrrbasis trafen. Ein anderer wurde getötet, nachdem es vorbei war, von einem Nest von ihnen, das sich weigerte, aufzugeben. Es hieß, sie eröffneten das Feuer, als Retter einen eingestürzten Keller öffneten, um nach Überlebenden zu suchen. Es war Wahnsinn, Männer zu bitten, Feuer zu bekämpfen, während die Schlacht noch im Gange war.



Wie stand das deutsche Volk nach den Bombardierungen zu Hitler?

Karl: Es ist interessant, dass die Alliierten nach den Brandbombenangriffen Flugblätter abwarfen, in denen sie uns fragten, ob wir Hitler in unseren bombardierten Städten gesehen hätten. Sie machten sich natürlich über ihn lustig, weil er sein Volk nach dem Angriff nicht besuchte. Die meisten Deutschen verstanden die grausame Natur der Alliierten, so wie sie den Angriff Gomorrha nannten, nach einer Stadt der Sünde. Wir wussten, dass unsere Nation nichts falsch gemacht hatte. Dieser Krieg wurde Deutschland aufgezwungen, von den Alliierten erklärt und sie haben ihn eskalieren lassen. Der Führer besuchte zwar Gebiete, aber wir wussten auch, dass es ihn schmerzte, das Leid der Menschen zu sehen, es musste schwer für ihn sein, das mit anzusehen.



Karl Weinrich, Gauleiter von Kurhessen

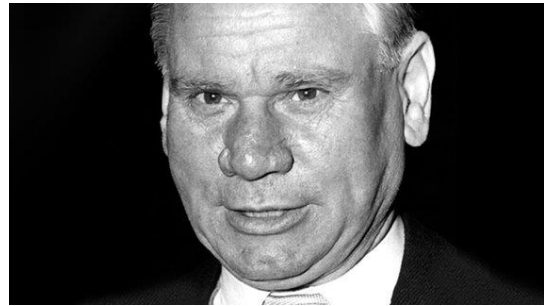
Die Partei hat den Führer hervorragend vertreten und nach jedem Angriff waren die Führer draußen, krepelten die Ärmel hoch und halfen den Überlebenden. Ich sah, dass sie sich jedes Mal selbst in Gefahr brachten, wegen der heimtückisch verzögerten Bomben und der nicht explodierten Bomben in den Trümmern. Natürlich gab es auch einige wenige, die murrten,

der Führer habe sich von uns abgewandt, oder wir sollten uns ergeben, bevor es noch schlimmer wird. Es waren nicht viele und niemand hörte ihnen zu.

Die meisten Deutschen waren der Nation gegenüber sehr loyal und sahen in den Alliierten eine böse Macht, die sich aus Hass und Eifersucht auf uns gestürzt hatte. Damals war der Ausdruck "Gleichgewicht der Kräfte" populär. Großbritannien wollte die Macht in Europa nicht teilen, es wollte der König sein und als Deutschland dies in Frage stellte, war der Krieg der einzige Weg, den Großbritannien kannte, um damit umzugehen. Wir haben das gut verstanden, deshalb wurde ihre Propaganda eher belächelt als ernst genommen.

Diese Bombenangriffe härteten die Menschen noch mehr ab, so dass wir den Willen bekamen, uns einzugraben und durchzuhalten, weil wir das Schlimmste im Feind sahen und entschlossen waren, ihm

zu widerstehen. In ganz Deutschland wurde die Parole ausgegeben: Unsere Mauern sind gebrochen, aber nicht unsere Herzen. Die Alliierten griffen zu Unrecht unsere Zivilisten an und in einigen Fällen schlugen die Menschen auf die alliierten Flugzeugbesatzungen zurück, indem sie mit Ziegelsteinen und Fäusten auf sie einschlugen, als sie durch die Städte gebracht wurden. Das Militär musste oft eingreifen, um die Menschen von Angriffen abzuhalten. Das habe ich auch in Frankreich gesehen, wo ein Franzose einen gefangenen Amerikaner aus einem abgeschossenen Bomber erschoss.



Max Brauer, Sozialdemokrat

Nach 1933 floh er aus Deutschland und verbrachte die folgenden Jahre im Exil. 1946 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde zum ersten frei gewählten Ersten Bürgermeister Hamburgs nach dem Zweiten Weltkrieg.

Es macht mich traurig, dass unsere Führer heute jammern, dass wir uns das selbst zuzuschreiben haben, sie klagen über Guernica, Warschau, London, Rotterdam und natürlich die Juden. Ein Bürgermeister, Max Brauer, gab uns die Schuld an den Bombenanschlägen und sagte, wir hätten es verdient. Was für ein Unsinn und welche Ignoranz. Die Zeit wird zeigen, dass es die Alliierten waren, die die Bombenangriffe auf Zivilisten und Städte begannen und sich daran erfreuten. Warschau war ein militärisches Ziel, Rotterdam ein Unfall, London war ein Vergeltungsschlag und wir haben im Gegensatz zu den Alliierten nie gezielt Zivilisten angegriffen. Die Kommunisten in unseren Reihen, die von den Siegern ermächtigt wurden, sagen uns ständig, wie schlecht wir für den Krieg waren. Sie sind zu dumm oder zu verblendet, um zu erkennen, dass die Schuld bei den Alliierten und nicht bei Deutschland liegt.

[Geschichte der deutschen Feuerwehren von 1933 bis 1945](#)
[Operation Gomorrha](#)



Die Hamburger Flakgeschütze waren während der Operation Gomorrha weitgehend wirkungslos



Wahrscheinlich Teil eines Feuerschutzpolizei-Regiments vor 1943

